

# PS Mitteilungen

Nr. 2/15 – März / April 2015

an den Stiftungsrat von Pro Senectute Schweiz sowie  
die Präsidentinnen und Präsidenten, Geschäftsleiterinnen und  
Geschäftsleiter der Pro Senectute-Organisationen

Editorial

## Projekte in der «Pipeline»

Die *PS Mitteilungen* sollen ein Abbild dessen sein, was sich in der Pro Senectute-Welt so alles tut. Doch nicht alles, woran gerade gearbeitet wird, findet auch seinen Weg in diesen Newsletter. Weil mir der Überblick über die Entwicklungen in den Pro Senectute-Organisationen fehlt, will ich hier nur über das schreiben, was bei Pro Senectute Schweiz in der *Pipeline* ist.

So wurde beispielsweise die Studie der Fachhochschule Nordwestschweiz / Schule für Soziale Arbeit zum Übergang vom «dritten» zum «vierten» Alter abgeschlossen und geht jetzt in die Übersetzung. Mit der Veröffentlichung ist im Spätsommer bzw. Herbst dieses Jahres zu rechnen.

Die Vorbereitungen für die dritte nationale Fachtagung im Mai 2016 haben bereits begonnen. Es wird um die Zukunft der Sorgearbeit und die Rolle der Betreuenden bei der Unterstützung von Angehörigen gehen.

Innerhalb der Geschäfts- und Fachstelle von Pro Senectute Schweiz ist eine Arbeitsgruppe gebildet worden, die – wie bei den vorangegangenen Fachtagungen – unter der Leitung von Franziska Ricklin steht.

2017 kann Pro Senectute ihr 100-jähriges Bestehen feiern. Die Vorbereitungen für das Jubiläumjahr sind angelaufen.

Über diese und weitere Projekte werden Sie in den nächsten Ausgaben der *PS Mitteilungen* mehr lesen können.

**Redaktionsschluss** für die nächste Ausgabe ist Donnerstag, 2. April 2015. Ihre Texte (in deutscher oder französischer Sprache) liefern Sie bitte an Kurt Seifert ([kurt.seifert@pro-senectute.ch](mailto:kurt.seifert@pro-senectute.ch)). Die *PS Mitteilungen* 3/15 – Mai / Juni 2015 kommen voraussichtlich Ende April 2015 in den Versand.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen der  
Redaktor  
Kurt Seifert

## Bund / BSV

### Unterstützung bei Pflegebedarf im Alter – ein Systemvergleich

Die Länder des globalen Nordens sind mit einer demografischen Alterung grossen Ausmasses konfrontiert. Wie gehen ihre Sozial- und Gesundheitssysteme damit um? Das ist Gegenstand einer unlängst erschienenen Studie.

Das Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS in Bern hat im Auftrag der Age Stiftung eine Recherche durchgeführt, welche die Unterstützung für Hilfe- und Pflegebedarf im Alter in Deutschland, Japan und der Schweiz untersucht und die drei Systeme miteinander vergleicht.

Aus dem Bericht geht hervor, dass die Unterstützung ganz unterschiedlich finanziert und organisiert wird:

- In **Deutschland** existiert seit 20 Jahren eine Pflegeversicherung. Im Zentrum stehen die Pflegekassen, die Verträge mit Leistungserbringern abschliessen. Eine wichtige Rolle spielen die pflegenden Angehörigen. Drei Viertel der Pflegebedürftigen werden ausschliesslich von Angehörigen betreut. Die Regelung in Deutschland wird deshalb auch als «familienbasiertes Pflegesystem» (Cornelia Heintze) bezeichnet. In der stationären Pflege deckt die Pflegeversicherung lediglich rund 50 Prozent der Kosten.
- In **Japan** besteht seit 2000 eine allgemeine Langzeitpflegeversicherung, die je rund zur Hälfte aus Steuergeldern und Prämien finanziert wird. Der Staat legt Kriterien für die Bezugsberechtigung fest, definiert Qualitätsstandards, bestimmt Tarife sowie Leistungsumfang und entscheidet über den Umfang der Kostenbeteiligung der Versicherten. Die operative Umsetzung obliegt den rund

1700 japanischen Kommunen. Das Ziel, die professionelle ambulante Betreuung und Pflege zu stärken sowie die Kosten im stationären Bereich zu senken, konnte bisher nur bedingt erreicht werden. Um Fehlanreize zu korrigieren, wurden die Versicherungsleistungen für stationäre Pflege reduziert. Gleichzeitig wurden die Gemeinden beauftragt, vermehrt in den Bereich Prävention und Gesundheitsberatung zu investieren sowie Programme zur Früherkennung von Gesundheitsproblemen bei älteren Menschen einzurichten.

- In der **Schweiz** ist am 1. Januar 2011 das Bundesgesetz über die Neuordnung der Pflegefinanzierung in Kraft getreten, das vor allem die Krankenversicherung von den steigenden Mehrkosten durch altersbedingte Pflegebedürftigkeit entlasten soll. Das Problem dieser Neuregelung zeigt sich inzwischen bei der so genannten Restfinanzierung der Pflegekosten, die laut Gesetz von den Kantonen übernommen werden muss. Je nach den kantonalen Bestimmungen werden diese Kosten auch an die Gemeinden weitergereicht.

Gegenwärtig läuft in der Schweiz eine Debatte über die künftige Finanzierung der Pflegekosten im Alter. So plädiert Avenir Suisse für eine obligatorische Pflegeversicherung, die auf dem Kapitaldeckungsverfahren beruhen soll (siehe dazu *PS Mitteilungen* 5/14, S. 8 – 11). Im politischen Raum wurde dieser Vorschlag bislang eher skeptisch beurteilt. Nun hat allerdings Jörg Kündig, Präsident des Gemeindepräsidentenverbandes des Kantons Zürich, eine «Lanze für die obligatorische Pflegeversicherung» gebrochen (*Neue Zürcher Zeitung*, 11. Februar 2015). Er argumentiert mit der Belastung der Gemeinden durch Pflegekosten, die «gesamtschweizerisch» ein Problem sei.

Der Bundesrat hat vom Parlament den Auftrag erhalten, eine Strategie zur Langzeitpflege zu entwickeln. Ein entsprechender Bericht ist Ende des Jahres 2015 zu erwarten. Neue Anstösse soll auch die in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Nordwestschweiz / Hochschule für Soziale Arbeit in Basel durchgeführte Studie *Erst*

*agil, dann fragil. Der Übergang vom «dritten» zum «vierten» Lebensalter bei vulnerablen Menschen – eine Herausforderung für die Altersarbeit geben, die demnächst von Pro Senectute Schweiz herausgegeben wird. Weitere Informationen dazu folgen in der nächsten Ausgabe der PS Mitteilungen.* (kas)

## Pro Senectute-Organisationen

### Pro Senectute Graubünden: Handbuch neu aufgelegt

**Das bewährte Handbuch *Ältere Angehörige betreuen und pflegen* ist neu aufgelegt worden.**

Gesamtschweizerisch gesehen werden rund 60 Prozent aller Pflegebedürftigen im Alter 65+ stationär betreut. Etwas mehr als 40 Prozent leben zuhause und erhalten in vielen Fällen Unterstützung durch Angehörige: Partnerinnen, Partner und/oder Kinder. Übrigens: In den Nachbarländern der Schweiz ist der Anteil der ambulant Betreuten deutlich höher.

Neben stationären Pflegeeinrichtungen sowie ambulanten Pflegediensten spielen betreuende und pflegende Angehörige eine wichtige Rolle in den Versorgungsarrangements für ältere Menschen. Damit sie ihre Aufgabe wahrnehmen können, ohne in Situationen dauerhafter Überlastung zu geraten, sind sie auf Informationen und Angebote angewiesen, die ihre Position stärken.

Mit der Herausgabe eines Handbuches für betreuende und pflegende Angehörige hat Pro Senectute Graubünden bereits vor einigen Jahren damit begonnen, Tipps für eine gute Gestaltung von Betreuungs- und Pflegeverhältnissen zu geben sowie auf Entlastungsangebote hinzuweisen. Eine Neuauflage des Handbuches ist im Dezember 2014 erschienen.

Das Handbuch kann online abgerufen werden: [www.gr.pro-senectute.ch](http://www.gr.pro-senectute.ch) → Ältere Angehörige betreuen und pflegen. Der Service-Teil mit Adressen und Kontakten ist aus Gründen der Aktualität nur online zugänglich. (kas)

### Pro Senectute Kantone Schwyz und Uri: Synergien nutzen

**In der Urschweiz gibt es Neuerungen: Die beiden kantonalen Pro Senectute-Organisationen in Schwyz und Uri spannen zusammen.**

Nach der Pensionierung der langjährigen Urner Pro Senectute-Geschäftsleiterin Annie Duinmayer ist die Stelle neu in Personalunion mit dem Geschäftsführer Pro Senectute Kanton Schwyz, Josef Steiner, besetzt worden. Die beiden Geschäftsleitungen hatten bereits im Sommer 2014 zuhanden ihrer Leitungsgremien einen entsprechenden Kooperationsvertrag ausgearbeitet. Am 1. Januar 2015 trat dieser Vertrag in Kraft. Mit diesem weitsichtigen Schritt soll eine gemeinsame und erfolgreiche Zukunft beider kantonalen Pro Senectute-Organisationen ermöglicht werden.

Das Kantonalkomitee Schwyz hat entschieden, zur Stärkung der internen und externen Kommunikation sowie zur Mittelbeschaffung eine neue Stelle einzurichten. Diese wird seit Mitte November 2014 von

Rita Lisa Planzer-Steiner wahrgenommen.  
(Lisa Planzer)

## Pro Senectute Kanton Zürich: Änderungen beim Mahlzeitendienst

**Die erfolgreiche Dienstleistung wird weitergeführt, doch der Partner für die Zubereitung des Essens hat gewechselt.**

Rund 100'000 Mahlzeiten pro Jahr liefert der Mahlzeitendienst von Pro Senectute Kanton Zürich an ältere Menschen in der Stadt Zürich. Die Dienstleistung erleichtert den Alltag vieler Menschen mit eingeschränkter Mobilität: Neben dem Vorteil der ausgewogenen Ernährung ermöglicht diese Dienstleistung auch wichtige soziale Kontakte für ältere Menschen, die alleine wohnen.

Pro Senectute Kanton Zürich hat seit Jahren erfolgreich mit «Menu and More», der früheren Stadtküche, zusammengearbeitet und in dieser Zeit weit über eine halbe Mil-

lion an Mahlzeiten ausgeliefert. Nachdem bekannt wurde, dass «Menu and More» den entsprechenden Geschäftsbereich per Ende 2014 schliesst, musste die Stiftung einen neuen Partner evaluieren – und hat ihn auch gefunden. Seit 19. Januar 2015 ist die Firma Traitafina aus Lenzburg mit der Zubereitung der Mahlzeiten betraut. Traitafina verfügt über langjährige Erfahrung im Verpflegungsbereich und ist seit Jahren verlässlicher Verpflegungspartner von Pro Senectute Aargau, beider Basel, Berner Oberland, Uri und St. Gallen.

Für unsere Kunden ändert sich erfreulicherweise wenig. Das Angebot an Menüs wurde geringfügig überarbeitet und den Bedürfnissen angepasst. Betreut werden unsere Kundinnen und Kunden weiterhin von ihrer bisherigen, vertrauten Verträgerin bzw. dem Verträger. Diese nehmen sich weiterhin Zeit für einen kurzen Schwatz und bringen so neben feinen Menüs auch noch etwas Abwechslung in den Alltag. (Eva Tobler)

## Pro Senectute Schweiz

### Kooperation mit Alzheimervereinigung Schweiz im Rahmen der Nationalen Demenzstrategie

**Die Nationale Demenzstrategie soll ein besseres Verständnis für Demenzerkrankung schaffen und die Akzeptanz der Betroffenen erhöhen. Die Schweizerische Alzheimervereinigung und Pro Senectute Schweiz wollen sich aktiv dafür einsetzen und lancieren Mitte 2015 gemeinsam eine Informations- und Sensibilisierungs-Kampagne.**

Mit der Demenz-Kampagne soll ein besseres Verständnis, der Abbau von Hemmschwellen und Stigmatisierung sowie ein offener Umgang mit an Demenz erkrank-

ten Menschen erreicht werden. Zudem werden mit der Sensibilisierung die Chancen erhöht, dass Betroffene frühzeitig Informationen, Beratung und Unterstützung erhalten.

Alter ist der grösste Risikofaktor von Demenz. Angesichts der demografischen Entwicklung und der steigenden Anzahl Betroffener ist es wichtig, dass sich Pro Senectute für diese vulnerablen Menschen stark macht.

An der Konferenz der Geschäftsleitenden vom 18. März 2015 wird zusammen mit der Alzheimervereinigung eine Informationsveranstaltung zur Demenz-Kampagne durchgeführt. Dort wird auch zu den geplanten Kommunikationsmassnahmen und Mitwirkungsmöglichkeiten der PSO informiert.

Die Kampagne wird Mitte 2015 national lanciert und im Co-Lead von Pro Senectute und der Alzheimervereinigung geführt.

Das Thema Demenz wird weiterhin in Fachveranstaltungen aufgenommen, damit u.a. das Wissen zu Demenz, über entsprechende Fachstellen und Experten sowie Best-Practice-Beispiele zwischen den Pro Senectute-Organisationen ausgetauscht werden kann.

Haben Sie Fragen zur Kampagne? Möchten Sie gerne mehr wissen?

Kontakt bei Fragen zur Demenz-Kampagne: Kathrin Gasser, Tel. 044 283 89 56, [kathrin.gasser@pro-senectute.ch](mailto:kathrin.gasser@pro-senectute.ch).

Kontakt bei fachlichen Fragen in Zusammenhang mit Demenz: Charlotte Fritz, Tel. 044 283 89 64, [charlotte.fritz@pro-senectute.ch](mailto:charlotte.fritz@pro-senectute.ch). (GAK)

## Filmfestival «visages»

**Das Filmfestival «visages» findet vom 6. bis 14. März 2015 in Martigny und Umgebung statt.**

In der siebten Auflage des Festivals «visages» richtet das Kino seinen Blick auf die Generationenbeziehungen. Die Absicht dahinter lässt sich in wenigen Worten zusammenfassen: berücksichtigen, was uns unmittelbar betrifft.

In den Kinos von Martigny steht eine Auswahl von sechs Langfilmen auf dem Programm. Im Herzen des Manoir de la Ville laden vierzehn Kurzfilme, gleichsam vierzehn Gemälde, dazu ein, zum gemeinsamem Betrachten auf einer Bank Platz zu nehmen.



Neben den Kinos und dem Manoir de la Ville von Martigny öffnen auch die Menschen der Region (Winzer, Floristen, Cafébesitzer, etc.) ihre Türen für Filmvorführungen des Festivals. Eine Gelegenheit für alle, einen Moment gemeinsam zu erleben!

Der Film «Terra Ferma» wird zudem auch Studierenden der HES-SO in Siders und der Handelsschule von Martigny vorgeführt.

Parallel hierzu präsentiert das Festival zusammen mit dem Freizeit- und Kulturzentrum von Martigny im Manoir de la Ville die Ausstellungen «Nous sommes Martigny – 180 visages» und «Le temps du regard», eine Bilder-Reihe von Marie Lepetit. Zur gleichen Zeit zeigt das Manoir de la Ville die Ausstellung «ZIGZAG».

Begeben Sie sich auf Entdeckungsreise, über grossen Andrang freuen wir uns sehr!

Programm und Informationen auf [www.festivalvisages.ch](http://www.festivalvisages.ch). (FIS)

## Werte des Lebens im Alter

Zum zweiten Mal führt Pro Senectute Schweiz zusammen mit der Berner Fachhochschule ein Gerontologie-Symposium durch. Diesmal geht es um Fragen der Lebenswerte.

Das Gerontologie-Symposium Schweiz ist eine Kooperationsveranstaltung zwischen Pro Senectute Schweiz und dem Institut Alter der Berner Fachhochschule. Es findet vom **15. bis 17. April 2015** im Kornhausforum Bern statt.

Mit dem Symposium greifen wir aktuelle und zukunftsweisende gerontologische Themen und Fragestellungen auf. Unter Mitwirkung namhafter Referentinnen und Referenten aus dem In- und Ausland, aus Sozialwissenschaften, Theologie, Philosophie, Psychologie und Kunst, wollen wir mit dem interessierten Fachpublikum in eine wissenschaftliche und praxisorientierte Auseinandersetzung treten.

Auf dem Hintergrund des Themas **«LebensWerte»** werden wir uns im Rahmen der Tagesschwerpunkte mit folgenden Fragen beschäftigen:

**«Lebenswege»:** Was bedeutet der persönliche Lebensweg für das individuelle Altern?

**«Lebenspotenziale»:** Was bewirkt die Lebenskraft des eigenen Seins für das gemeinschaftliche Zusammenleben?

**«Alter als Wert»:** Leben ist Altern: Tragen wir nicht auch die Zukunft, die Unendlichkeit in uns?

**Verleihung des Pro Senectute Preises:** Die drei Gewinnerinnen oder Gewinner des Pro Senectute Preises präsentieren je an einem der drei Tage ihre Arbeiten. Die Preisverleihung findet vor Ort statt.

Weitere Informationen zum Symposium finden Sie unter: [www.pro-senectute.ch/de/fachwissen/weiterbildung/gerontologie-symposium-schweiz-leben-im-](http://www.pro-senectute.ch/de/fachwissen/weiterbildung/gerontologie-symposium-schweiz-leben-im-)

[alter.html](http://www.alter.html),  
<http://www.alter.bfh.ch/nc/de/detailansicht-veranstaltungen.html?kursid=2362>.  
(BUC)

## Internetnutzung im Alter

Pro Senectute Schweiz präsentiert die **Resultate der Studie zur Nutzung der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) durch Personen ab 65 Jahren**.

Die repräsentative Studie wurde von der Universität Zürich durchgeführt und gibt Antworten auf folgende Fragen: Wie nutzen die heutigen Seniorinnen und Senioren Smartphone und Tablet? Wie oft sind sie online? Wie nutzen sie das digitale Fernsehen? Wo hilft ihnen diese Technologie im Alltag weiter?

Die Veranstaltung findet am 6. Mai 2015 um 15.30 Uhr an der Universität Zürich statt und richtet sich an Fachpersonen, welche in der Altersarbeit tätig sind. An der Veranstaltung werden neben den wichtigsten Erkenntnissen Ideen für die Altersarbeit und neue Angebote für Senioren im Bereich IKT vorgestellt.

Die Teilnehmerzahl ist beschränkt, Teilnahme ist nur auf Voranmeldung möglich. Kosten pro Person: CHF 50.- (inkl. Apéro).

Anmeldung: [www.pro-senectute.ch/ikt2015](http://www.pro-senectute.ch/ikt2015). (RAB)

## «Das Alter in der Karikatur»

**Das Alter ist selbstverständlich auch Gegenstand der Karikatur. Eine Ausstellung in der Bibliothek von Pro Senectute geht der Frage nach, welche Bilder dabei vermittelt werden.**

Noch bis zum 31. Mai 2015 werden in der Pro Senectute Bibliothek Karikaturen zum Thema Alter präsentiert. Wer die Bilder in dieser Ausstellung betrachtet, altert dabei Minute für Minute, höchstwahrscheinlich sogar mit grösstem Vergnügen: Bekannte zeitgenössische Karikaturistinnen und Meister der komischen Kunst aus dem deutschsprachigen Raum beleuchten das viel diskutierte Thema «Alter». Ihre Zeichnungen offenbaren Einstellungen und Gefühle hinter den rationalen Fassaden – eine entscheidende Bereicherung des gesellschaftlichen Altersdiskurses.

Für Idee, Konzept und Kuratierung der Ausstellung ist Franziska Polanski vom Marsilius-Kolleg der Universität Heidelberg verantwortlich. Sie wirkt dort als Leiterin des Forschungsprojekts «Altersbilder in Karikaturen deutscher Zeitschriften».

Die Ausstellung kann während der Öffnungszeiten der Bibliothek besucht werden: Montag bis Freitag von 9 bis 16 Uhr, Dienstag und Donnerstag bis 19 Uhr.

Die Ausstellung wurde durch die Unterstützung der Age Stiftung ermöglicht. (STB)

## «Mein Wille geschehe! Ihrer auch?»

**Pro Senectute Schweiz hat einen Werbespot für Deutschschweizer Kinos zum Thema DOCUPASS produziert.**

Das Thema Alter ist «en vogue». Gleich zwei aktuelle und äusserst erfolgreiche Ki-

nofilme haben sich des Themas angenommen: die deutsche Produktion *Honig im Kopf* mit Til Schweiger und Dieter Hallervorden und der Schweizer Film *Usfahrt Oerlike* mit Jörg Schneider und Mathias Gnädinger. Ein dritter kommt demnächst in die Schweizer Kinos: der Hollywood-Streifen *Still Alice* mit Julianne Moore und Alec Baldwin. Auch dieser Film wurde mehrfach ausgezeichnet.

Alle drei Filme eignen sich hervorragend, um auf die persönliche Vorsorge und somit auch den DOCUPASS hinzuweisen. Wir haben die Chance beim Schopf gepackt und in kürzester Zeit sowie mit minimalem Aufwand einen Werbespot zum DOCUPASS produziert, welcher in ausgewählten Kinos in der Deutschschweiz ausgestrahlt wird.

Nutzen auch sie die Gelegenheit um auf Ihre Aktivitäten und Angebote rund um den DOCUPASS zu erinnern. (FSI)

## Eintritte und Austritte

**Jacqueline Zurkinden**, die seit Mitte Juni 2014 temporär und seit Mitte September 2014 festangestellt als Assistentin des Stiftungsrats und der Geschäftsleitung von Pro Senectute Schweiz tätig ist, wird die Geschäftsstelle auf Ende April 2015 verlassen. Sie hatte ein Teilzeitpensum angestrebt, das ihr nicht angeboten werden konnte. Wir danken Jacqueline Zurkinden für ihr Engagement und wünschen ihr für ihren weiteren Weg alles Gute!

Ebenfalls auf Ende April 2015 wird **Margrit Imhof** Pro Senectute Schweiz verlassen. Aus familiären Gründen zog sie Anfang 2013 nach Ibach SZ um und pendelt seither. Weil dies auf Dauer sehr anstrengend ist, hatte sich Margrit Imhof entschlossen, eine neue Stelle in der Nähe ihres Wohnorts zu suchen. Diese wird sie im Mai 2015 antreten. Wir bedauern den Weggang von Margrit Imhof sehr! Sie hat in den vergangenen

vier Jahren das Rechnungswesen gewissenhaft und effizient geführt. Sie trug wesentlich dazu bei, dass die Transparenz und Aussagekraft der finanziellen Zahlen

deutlich erhöht werden konnte. Wir wünschen Margrit Imhof für ihre berufliche und persönliche Zukunft alles Gute! (kas)

## Varia / Drittorganisationen

### «Eulen-Award» 2015: Mehr Lebensqualität im Alter

**Gesucht werden innovative, praxisbezogene Projekte, welche die Gesundheit im Alter fördern und erhalten.**

Die Stiftung generationplus will die Lebensqualität von älteren Menschen erhöhen. Mit dem «Eulen-Award» werden innovative, praxisbezogene Projekte ausgezeichnet, welche das körperliche und geistige Wohlbefinden der älteren Generation verbessern.

Im Vordergrund stehen Themen wie Konzepte zur beruflichen Neuorientierung nach

dem 50. Altersjahr (Schwerpunktthema), Gesundheitsförderung, kreative Ansätze für Betreuung und Pflege, Sicherheit und Sturzprävention sowie der Aufbau von sozialen Netzwerken, Mobilität und altersgerechte Wohnformen.

Die Ausschreibung des aktuellen «Eulen-Award 2015» richtet sich wiederum an Universitäten und Fachhochschulen, Institutionen des Pflege- und Sozialbereiches, Organisationen, die im Altersbereich tätig sind, sowie Einzelpersonen.

Anmeldefrist: 30. Juni 2015. Infos: [www.stiftung-generationplus.ch/eulen-award-de.xhtm](http://www.stiftung-generationplus.ch/eulen-award-de.xhtm). (RIF)

## Debatte

### Eidgenössisches Sozialkapital in schwierigen Zeiten

Die Schweiz erhebt den Anspruch, ihre Bürgerinnen und Bürger dank direkter Demokratie mehr oder weniger unmittelbar ins politische Geschehen einzubeziehen. Ein Merkmal dafür ist das Milizsystem, das ehrenamtlicher Arbeit einen hohen Stellenwert einräumt. Eine Studie von Avenir Suisse hält fest, dass dieses System in der Krise steckt, und macht Vorschläge zu seiner Revitalisierung. Die Studie ist auch für die Freiwilligenarbeit von Bedeutung. Kurt Seifert hat sie gelesen und legt ein paar Gedanken dazu vor.

Wenn hierzulande von «Miliz» gesprochen wird, dann ist damit nicht nur ein Begriff aus der Sprache des Militärs gemeint. Es geht auch um eine Form der Organisation öffentlicher Aufgaben, die nicht ausschliesslich von Berufspolitikern und *full time*-Politikerinnen wahrgenommen werden sollen. Vielfach sind es, insbesondere auf den unteren Ebenen, ehrenamtlich Tätige, die sich neben ihrer beruflichen und/oder

Familienarbeit für das Gemeinwesen einsetzen.

Allerdings lässt sich nicht erst seit heute feststellen, dass das Milizsystem an einer schleichenden Auszehrung leidet, die nicht zuletzt mit einer zunehmenden Professionalisierung und Spezialisierung des politischen Raums zu tun hat. Auf der anderen Seite sind für öffentliche Ämter geeignete

Bürger und Bürgerinnen vermehrt durch berufliche und familiäre Aufgaben gefordert und können oder wollen weniger Zeit und Kraft für das Allgemeinwohl aufbringen.

Darunter leidet der republikanische Gedanke, der «auf die Freiheit zu aktiver Beteiligung an öffentlichen Angelegenheit» setzt, wie Andreas Müller in einer unlängst erschienenen Publikation von Avenir Suisse, dem von Schweizer Grossunternehmen finanzierten *Think-tank*, formuliert.

Solche Freiheit braucht Voraussetzungen, um sich entfalten zu können: Dazu gehören Bildung und Wissen, aber auch die Freiheit vor Angst um die eigene materielle Existenz. Weil selbst in einer wohlhabenden Gesellschaft wie der Schweiz viele Menschen nicht wirklich frei sein können von dieser Angst, bleibt die «aktive Beteiligung an öffentlichen Angelegenheit» zumeist ein Privileg der Bessergestellten.

### Freiwilligenarbeit nimmt ab

Doch nun erodiert auch hier die Bereitschaft, sich für die *res publica*, die «öffentliche Sache», einzusetzen. Global tätige Firmen sehen nicht so recht ein, weshalb sie ihre hochbezahlten Kader für Milizämter freistellen sollten. Ihr Sozialkapital können sie in anderen, profitableren Netzwerken einsetzen und vermehren. Das Fazit lautet: «Die Eliten verabschieden sich», wie Patrick Schellenbauer im neuen Avenir Suisse-Buch feststellt.

Im Zeitraum von 1997 bis 2013 lässt sich gemäss den Befragungsdaten des Bundesamtes für Statistik (BFS) eine deutliche und zugleich beunruhigende Abnahme der Beteiligung an institutionalisierter wie an informeller Freiwilligenarbeit feststellen. Nahmen 1997 noch rund 30 Prozent aller 15-jährigen und älteren Personen in der Schweiz an informeller Freiwilligenarbeit teil, die insbesondere die Unterstützung und Betreuung von Verwandten, die nicht im eigenen Haushalt leben, sowie von Be-

kannten umfasst, so hat sich diese Rate bis 2013 auf knapp 19 Prozent reduziert.

Weniger massiv ist die institutionalisierte Freiwilligenarbeit in Vereinen, Kirchgemeinden, öffentlichen Diensten und politischen Parteien bzw. Ämtern zurückgegangen: von 26,5 Prozent 1997 auf 20 Prozent 2013. Schellenbauer meint, dieser Rückgang sei nicht in erster Linie mit einer schwindenden Beteiligung an Milizämtern zu erklären. Vielmehr konstatiert er ein «Schrumpfen der Vereinstätigkeit».

### Allgemeine Dienstpflicht?

Der Milizgedanke gehört zum Kernbestand des politischen Systems Schweiz. Andreas Müller, Autor des Avenir Suisse-Buches, meint: «Wäre das Milizsystem wegen mangelnder Teilnahmefähigkeit bedroht [...], müsste man auch die direkte Demokratie in Frage stellen». Eine Erneuerung des Systems scheint ihm unumgänglich zu sein. Wie könnte diese aussehen? Bereits in den Neunzigerjahren des letzten Jahrhunderts wurde die Frage einer allgemeinen Dienstpflicht diskutiert. Der Bundesrat setzte eine entsprechende Studienkommission ein. Diese konnte der Idee allerdings «kaum Positives abgewinnen», wie Patrick Schellenbauer schreibt.

Avenir Suisse meint, der Zeitpunkt sei gekommen, diese Frage erneut zu debattieren. Dem «Schwinden der Milizkultur» sollte entgegengetreten werden, denn diese Kultur diene «dem Land zum Guten». Deshalb müsse sie erhalten bleiben, «notfalls sogar unter einer (vertretbaren und möglichst kleinen) Einschränkung der persönlichen Freiheit».

Die liberale Denkfabrik legt den Vorschlag eines «Bürgerdienstes» vor. Dieser sollte von allen Bürgerinnen und Bürgern sowie in der Schweiz niedergelassenen Ausländern und Ausländerinnen im Alter von 20 bis 70 Jahren geleistet werden, und zwar im Umfang von 200 Arbeitstagen. Die Dienstpflicht könnte wahlweise in der Ar-

mee (nur für Schweizer und Schweizerinnen!), in einem Schutzdienst (Zivilschutz und Rettungsdienst) oder in einem Gemeinschaftsdienst absolviert werden.

Der Gemeinschaftsdienst sollte gemäss den Vorstellungen von Avenir Suisse auf drei Pfeilern ruhen: «Soziale Dienste» (Pflege, Betreuung, unterstützende Tätigkeit in Schulen, Engagement in Vereinen), «Behörden» (die bisherige Miliztätigkeit) sowie «Umwelt & Logistik» (Umweltpflege, Artenschutz, u.a.).

Rechtliche Bedenken, die gegen einen verpflichtenden Gemeinschaftsdienst sprechen könnten (so das Verbot von Zwangs- und Pflichtarbeit, das in der Europäischen Menschenrechtskonvention niedergelegt ist), werden als nichtig erklärt, da es sich um «neue Alternativen zur geltenden Wehrpflicht» handeln würde. (Der Einwand lässt sich meines Erachtens relativ leicht entkräften. So ist beispielsweise die Ausdehnung eines solchen Dienstes auf Ausländer und Ausländerinnen mit einer solchen Argumentation kaum zu begründen.)

### Sinnsuche ernst nehmen

Ist der «Erosion der Milizkultur» tatsächlich mit einem «Bürgerdienst» zu begegnen? Zweifel dürften angebracht sein: Verpflichtende Dienste sind in vielen Fällen solche, welche die Dienstverpflichteten hinter sich bringen, ohne eine eigenständige Motivation dafür zu entwickeln. Damit wäre aber der Kultur der Freiwilligkeit ein Bärendienst geleistet. Für Freiwilligenarbeit im informellen Bereich, die unter der erwähnten Erosion noch viele stärker als die institutionalisierte Freiwilligenarbeit leidet, wäre

der «Bürgerdienst» zudem keine praktikable Lösung.

Die Publikation von Avenir Suisse ist trotzdem nützlich: Sie weist nämlich darauf hin, dass das für selbstverständlich gehaltene Gut der Freiwilligkeit, das einen wesentlichen Faktor des schweizerischen Sozialkapitals darstellt, von unterschiedlichsten Entwicklungen bedroht wird. So hat die von der Wirtschaft erwünschte und für die Budgets vieler Familien notwendige Frauenerwerbstätigkeit, die in der jüngeren Vergangenheit deutlich angestiegen ist, nachvollziehbare Auswirkungen auf die Freiwilligenarbeit. Auch die sich ausweitende Konsumkultur bleibt nicht ohne Konsequenzen für ein Engagement zum Wohle des gemeinschaftlichen bzw. gesellschaftlichen Zusammenhalts.

Wer freiwillige Tätigkeit fördern möchte, muss sich notgedrungen mit solchen Entwicklungen auseinandersetzen und zeitgemässe Antworten darauf finden. Ein entscheidender Punkt wird es sein, die Suche vieler Menschen nach einem Sinn ihres nachberuflichen Lebens ernst zu nehmen und Perspektiven aufzuzeigen, wie gesellschaftliches Engagement mit wohlverstandenen Eigeninteresse zu verbinden wäre.

**Andreas Müller: *Bürgerstaat und Staatsbürger. Milizpolitik zwischen Mythos und Moderne. Mit Beiträgen von Sarah Bütikofer, Hans Geser, Martin Heller, Georg Kohler, Andreas Ladner, Patrik Schellenbauer und Hanna Ketterer, Stefan Tomas Güntert, Theo Wehner, Zürich (Avenir Suisse und Verlag Neue Zürcher Zeitung) 2015, 214 Seiten, Fr. 38.-***

**Impressum:**

Herausgeberin: Geschäftsleitung Pro Senectute Schweiz

Redaktion: Kurt Seifert (*kas*) [kurt.seifert@pro-senectute.ch](mailto:kurt.seifert@pro-senectute.ch)

Übersetzungen: Pro Senectute Schweiz / Röstibrücke.ch

Mitarbeit: Christa Bula (*BUC*), Simon Fischer (*FSI*), Kathrin Gasser (*GAK*), Lisa Planzer, Bettina Ramseier (*RAB*), Franziska Ricklin (*RIF*), Barbara Stammler (*STB*), Eva Tobler

## Inhaltsverzeichnis PS Mitteilungen Nr. 2/15 – März / April 2015

<u>Editorial .....</u>	<u>1</u>
Projekte in der «Pipeline» .....	1
<u>Bund / BSV .....</u>	<u>2</u>
Unterstützung bei Pflegebedarf im Alter - ein Systemvergleich .....	2
<u>Pro Senectute Organisationen .....</u>	<u>3</u>
Pro Senectute Graubünden: Handbuch neu aufgelegt.....	3
Pro Senectute Kantone Schwyz und Uri: Synergien nutzen.....	3
Pro Senectute Kanton Zürich: Änderungen beim Mahlzeitendienst .....	4
<u>Pro Senectute Schweiz .....</u>	<u>4</u>
Kooperation mit Alzheimervereinigung Schweiz im Rahmen der Nationalen Demenzstrategie .....	4
Filmfestival «visages».....	5
Werte des Lebens im Alter.....	6
Internetnutzung im Alter.....	6
«Das Alter in der Karikatur».....	7
«Mein Wille geschehe! Ihrer auch?».....	7
Eintritte und Austritte .....	7
<u>Varia / Drittorganisationen .....</u>	<u>8</u>
Eulen-Award» 2015: Mehr Lebensqualität im Alter .....	8
<u>Debatte.....</u>	<u>8</u>
Eidgenössisches Sozialkapital in schwierigen Zeiten.....	8
<u>Inhaltsverzeichnis PS Mitteilungen Nr. 2/15 – März / April 2015 .....</u>	<u>12</u>